

# Ein Hauptwerk überarbeitet und zweisprachig neu aufgelegt

Seit geraumer Zeit war Leo Tuors «Onna Maria Tumera oder Die Vorfahren» vergriffen. Inzwischen liegt der zweite Teil seiner surselvischen Trilogie wieder vor: unter dem Titel «Die Wölfin/La luffa».

VON JANO FELICE PAJAROLA

Grenzenlose Fabulierfreude. Aufbegehrende, kaum zu bändigende Anarchie. Eine mal zärtlich-einfühlende, mal heftig zupackende Sprache, knapp und doch reichhaltig. Eine Poesie der rauen Wirklichkeit. Ein wunderschönes, kluges Buch. Ein Geheimtipp für gepflegte Schweizer Buchbestände. Als 2002 «Onna Maria Tumera ni lls antenats» und zwei Jahre später «Onna Maria Tumera oder Die Vorfahren» erschienen, war die Kritik des Lobes voll für Leo Tuors neuestes Werk. Es war die Zeit nach «Giacumbert Nau» und vor «Settembrini»; Tuor hatte das zentrale Oeuvre seiner surselvischen Trilogie geschaffen. Die Geschichte eines Jungen, dessen Vater sich nach einem schlimmen Jagdunfall umgebracht hat, dessen Mutter «darob kalt geworden ist» und der nun bei den Grosseltern aufwächst, von allen nur «der Bub» genannt, weil er den gleichen, jetzt tabuisierten Vornamen trägt wie sein Vater.

## Ergänzungen, Streichungen

Und da ist noch, eben, Onna Maria Tumera, die Urgrossmutter, genannt Oria. Sie ist «Die Wölfin», «La luffa», nach ihr ist die alte wie auch die neue Ausgabe von Tuors Werk benannt, trotz der auf seinen Wunsch vorgenommenen Titeländerung. Denn ja, nachdem das Buch nun eine Weile lang vergriffen war, hat



Die Urgrossmutter als Wölfin: Leo Tuor hat seiner «Onna Maria Tumera» einen neuen Titel gegeben.

Bild Olivia Item

anderem einen zusätzlichen Brief an Oria. Dann habe man eine beträchtliche Anzahl an Ergänzungen oder Streichungen im Original auch in der Übersetzung nachvollzogen. Und er habe einige Passagen aus der deutschen Version näher ans Original herangeführt, zum Beispiel die «gelegentlich recht eigenwillige Verwendung der Zeiten», was in der ersten Übersetzung nicht immer übernommen worden sei. Und: Anführungszeichen markieren nicht mehr die direkte Rede, sie dienen der konsequenten Kennzeichnung von Zitaten. Die im Buch notabene eine bedeutende Rolle spielen, dank Turengia, dem Grossvater des «Buben», der zwar viel redet, aber meist in den Worten Dritter.

## «Listige Stibitzereien»

Das Integrieren unzähliger Fund- und Versatzstücke gehört zu den charakteristischen Zügen von «Die Wölfin/La luffa» und macht den Reichtum dieser Suche nach den Vorfahren aus. Ist es gut zu wissen, woher man kommt? Trostlos zu wissen, wohin man kommen wird? Solche Fragen stellt sich der Junge, und aus den Miniaturen Tuors bildet sich nach und

nach «ein komplexes Gefüge, das den Gefühlshaushalt des Buben nachzeichnet», wie Buchblogger Nick Lüthi es formuliert. Wobei es «keine endgültigen Antworten gibt, sondern nur Versuche».

«Listige Stibitzereien in so mancher Speisekammer der Weltliteratur» nennt Übersetzer Egloff Tuors Vorliebe für Zitate in einem Beitrag für die Literaturzeitschrift «Orte». Eine Vorliebe, die auch «Giacumbert Nau» und «Settembrini» prägt, ausserdem die rauen Landschaftsbilder des Autors aus der Val Sumvitg, die «rettungslos verkauften Protagonisten» und die «zart hingetupften Stillleben». Egloff hat alle Teile der surselvischen Trilogie ins Deutsche gebracht. Diese Arbeit bringe ihm als Journalisten «Aus- und Höhenflüge auf geliehenen Schwingen in die Sphären literarischer Sprache», schreibt er.

## Streng parallel gehalten

Einfach sei das auch bei «Die Wölfin/La luffa» nicht gewesen. Zwar sei das Buch nicht so sehr «poème en prose» wie «Giacumbert Nau» und in dieser Hinsicht vergleichbar mit «Settembrini», seiner notabene letzten Arbeit für Tuor. «Aber

es ist grundsätzlich nicht einfach, einen Autor zu übersetzen, der die Zielsprache selber gut beherrscht.» Herausfordernd sei sicher auch Tuors Spiel mit Germanismen im Romanischen - naturgemäss kaum übertragbar ins Deutsche.

«Spannend finde ich, für Rhythmus und Klang Äquivalentes zu finden», sagt Egloff. Wie ihm das gelungen ist, lässt sich nun dank der streng parallel gehaltenen Neuausgabe noch besser als bisher nachvollziehen - für Zweisprachige erst recht ein Grund, sich in die Lektüre der ab sofort massgebenden Fassung von «Onna Maria Tumera» zu vertiefen.



«Ich denke, dass es eine Kundschaft für dieses Format gibt»

PETER EGLOFF  
TUOR-ÜBERSETZER

der Limmat Verlag es erneut herausgeben, überarbeitet und zweisprachig. Tuors Original in Sursilvan steht nun direkt Peter Egloffs Übersetzung gegenüber, so wie in der 2012 erschienenen Neuausgabe von «Giacumbert Nau». «Ich denke, dass es eine Kundschaft für dieses Format gibt», meint Egloff. Und vermutlich stehe auch die Einschätzung dahinter, dass eine Neuausgabe nur in Romanisch wenig wahrscheinlich sei.

Was hat sich in der neuen Fassung im Vergleich zur Urversion geändert? Es gibt laut Egloff einige ganz neue Seiten, unter



BUCHTIPP  
**Leo Tuor:**  
«Die Wölfin / La luffa».  
Aus dem  
Surselvischen  
von Peter Egloff.  
Limmat-Verlag.  
368 Seiten.  
38.50 Franken.